

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 32 (1942)

Heft: 2

Artikel: Hochzeit in Carona

Autor: Oppenheim, K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das sind einige Beispiele, die aus der Geschichtsliteratur bekannt sind oder beim Nachforschen in Archiven gefunden wurden. Sie verdienen es, gesammelt und der Zentralstelle zugeführt zu werden. Denn das durch die Aktion gesammelte Material soll als Unterlage zur wissenschaftlichen Verarbeitung des Stoffes dienen. Nur wenn möglichst viel solches historisch noch bekanntes Dokumentenmaterial vorliegt, wird es einst dem Fachmann mögliche sein, eine Geschichte der Votive in der Schweiz zu schreiben.

Nun ist es aber klar, dass solche Nachforschungen nicht jedermann liegen, oder auch möglich sind. Wo dies aber doch geschehen kann, sollte alles so erfassbare Material jetzt gesammelt werden. Es gibt da und dort Persönlichkeiten, die in diesem Sinne mitarbeiten werden. Insbesondere wäre die Mitarbeit jener Wissenschaftler und Forscher heranzuziehen, die sich mit Archivalstudien abgeben. Diese sollten bewogen werden, alles, was Votive betrifft und ihnen bei den Forschungen begegnet, zu notieren und der Sammelstelle zuzuführen. Um dies zu erreichen, sollten diese Kreise auf den Umfang der Aktion und den Wert ihrer Mitarbeit speziell aufmerksam gemacht, und es sollte so versucht werden, sie dafür zu gewinnen. Hiezu braucht es nur noch ein aufklärendes Zirkularschreiben, jedoch keine besonderen Fragebogen. Man streicht einfach auf den bereits vorhandenen das Wort „bilder“, so dass der Titel lauten würde: Votiv-Sammlung statt Votiv *bilder* sammlung.

Am 20. August trafen sich in Luzern einige der bei der Aktion im Kanton Mitwirkenden unter dem Vorsitze von Herrn Dr. E. Baumann zu einer orientierenden Besprechung. Die Erweiterung des Umfanges derselben, wie dargelegt, fand Zustimmung. Man nahm sich vor, soweit das dem Einzelnen möglich, in diesem Sinne einer umfassenden Votivsammlung, an die Erfüllung der Aufgabe heranzutreten.

Hochzeit in Carona.

Von K. Oppenheim, Basel,

Auch heute noch ist im stillen Dorf eine Hochzeit ein Ereignis. Nachdem die Beiden sich im Stillen verlobt haben, feiern die Elternpaare und die nächsten Verwandten die Verlobung mit einem Essen im Haus der Braut. Hier stecken sich die Brautleute die Ringe an. Karten oder Anzeigen werden im allgemeinen nicht verschickt. Dies erfolgt erst später, kurz vor der Hochzeit. Als Anzeige bekommt dann jeder, von dem ein

Geschenk erwartet werden kann, eine kleine, seidengefütterte Schachtel, in der sich, genau eingepasst, ein kleines Schälchen aus Glas oder Keramik voller Zuckermaneln („Confetti“, Dialekt „binis“) befindet. Auf dem Schälchen liegt ein winziges Kärtchen zusammengefaltet, auf dem die Namen von Braut und Bräutigam sowie das Hochzeitsdatum gedruckt sind. Ein Tüllschleier ist um Schälchen und Kärtchen gebunden, der nur fehlt, wenn die Braut ein Kind erwartet. (Abb. 1.)

Einige Tage vor der Hochzeit versammeln sich die Kinder vor dem Haus der Braut mit einer Fahne, die oben mit Orangen bestockt ist (vermutlich der Ersatz für Orangenblüten). Dann ziehen sie zwei bis dreimal im Dorf umher bis sich alle Kinder eingefunden haben und rufen dazu:

Evviva i spus	(Hoch läbe d'Bratlüt
C'un sac da nus	E Sack Nuss zur Hochzyt
C'un quint da vin	E Zweier Wy
Viva la spusa e'l so spusin.	Si solle läbe und glücklig sy.)

Darauf kehren sie ins Haus der Braut zurück, wo sie mit Limonade und binis bewirtet werden.

Am Abend vor der Hochzeit, die im Dorf der Braut begangen wird, müssen die Burschen des Dorfes mit weissem Wein

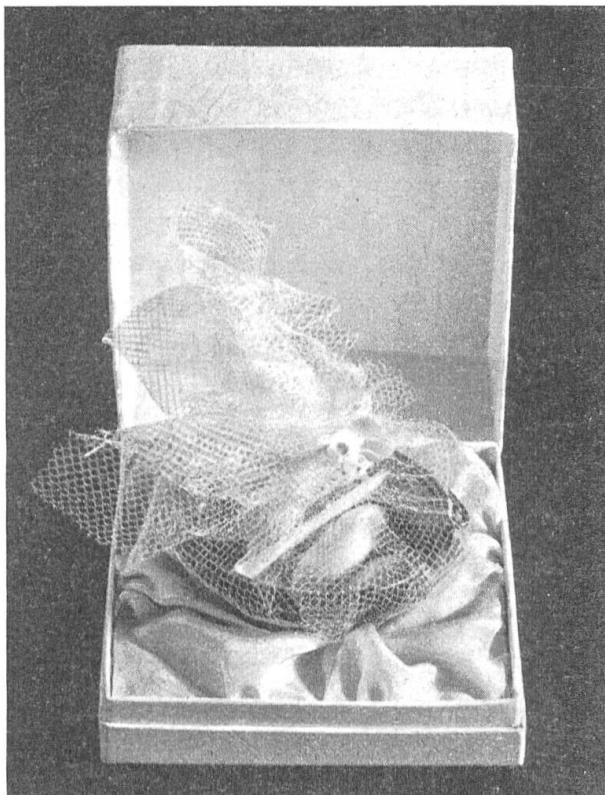


Abb. 1.



Abb. 2.



Abb. 3.

bewirtet werden, den die Braut ausschenkt. Verheiratete Männer, die eventuell auch kommen, erhalten roten Wein. Wehe, wenn dieser Brauch nicht eingehalten wird. Erbarmungslos ertönt in der Hochzeitsnacht unter dem Fenster eine Katzenmusik, und noch zwei Generationen später weiß man die zu nennen, bei der es geschah.

Am Hochzeitstag sehen wir die Braut schneeweiss gekleidet, ein Kränzlein Orangenblüten auf dem Kopf, am Arme des Vaters auf die Gemeindekanzlei gehen. (Abb. 2.) Hinter ihr führt der Bräutigam seine Schwester, eine Schwester der Braut oder eine

andere weiblich Verwandte. Von hier gehen Alle direkt zur Kirche, wo wieder die Kinder sie mit demselben Spruch „evviva i spus...“ erwarten.

Auch beim Austritt aus der Kirche schreien die Kinder ihre Wünsche. Die Hochzeitsgäste werfen wiederum nach allen Seiten Confetti (Abb. 3), dann gehen Bräutigam und Braut, umringt von den Kindern, gefolgt von den Erwachsenen auf dem mit Stechpalmen geschmückten Weg zu den Brauteltern, wo ein reiches Essen sie erwartet. Aber auch jetzt sind die Kinder noch nicht zufrieden. Sie klettern an den Fenstern hoch oder drücken die Tür einen Spalt auf, und aufs neue ist ihr kräftiges Geschrei zu vernehmen:

Büter gio i pom	(Schmeissed Oepfel abe
Se vörrii 'n bel om	Wenn der e schöne Ma wänd
Büter gio i sceres	Schmeissed Kirsi use
Se vörrii na intes	Wenn der guet usko wän
Büter gio i nus	Schmeissed Nuss abe
Se vörrii n' bel tus	Wenn der e nät Maiteli wän
Gio i bragott	Keschtene für uns
Se vörrii na 'n toc...	Wenn der langwänglückligsy...)

und so geht es fort, endlos, bis man den Schreihälsen Schlekkereien hinunter wirft und sie endlich verscheucht.

Wenn dann bei Essen und Trinken der Abend angebrochen ist, und das Brautpaar das Dorf verlassen will, stehen am Ausgang ein paar Burschen, die ein breites, farbiges Band über den Weg gespannt haben. Dies zerschneidet die Braut, und erst nachdem sie 10, 20 oder sogar 30 Franken gespendet hat, darf sie mit dem Liebsten das Dorf verlassen. Vorher aber schenken die Burschen ihnen Liqueur ein, der auf einem kleinen Tisch bereitsteht. Dies gilt jedoch nur für den Ehemann, der nicht zum Dorf gehört.

Ueber Beinamen in Hallau.

Von H. Huber-Rupli, Hallau.

Wer in solchen Archivalien unserer Gemeinde blättert, in denen viele Dorfbewohner früherer Zeiten genannt sind, dem fällt auf, dass in den letzten 400 Jahren bei uns eine grosse Zahl von Zunamen üblich war. Die letzten Träger mit solchen zusätzlichen Bezeichnungen haben noch in den ersten zwei Jahrzehnten unseres Jahrhunderts gelebt. Heute werden diese Zunamen kaum mehr gehört; ihre Zeit ist um. Die der Spott- oder Uebernamen allerdings noch nicht; da ist, wie übrigens auch anderwärts, noch Blütezeit.